

Was die Religionen eint

Wolfgang Kleber führt in der Darmstädter Pauluskirche sein Oratorium „WEG-Farben“ auf

Von Rebecca Keller

DARMSTADT. 19 Studierende der Deutschen Universität Kairo sind eigens angereist, um Wolfgang Klebers „WEG-Farben“ gemeinsam mit einem Darmstädter Projektchor, Solisten Instrumentalisten in der Pauluskirche erneut aufzuführen.

Die meisten der Chorsänger aus Ägypten waren bereits im Vorjahr dabei. Zuerst hatten sie das Oratorium „WEG-Farben“ aus der Feder und unter der Leitung von Wolfgang Kleber in Teilen zur Feier des 150-jährigen Bestehens der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Kairo Ende Februar 2014 aufgeführt. Zur Uraufführung im Juni reisten sie im Vorjahr erstmals nach Darmstadt. Ein Jahr später sind sie wieder hier. Nach der Aufführung in der Pauluskirche folgte eine weitere beim Kirchentag in Stuttgart.

Auch wenn sie nun schon geübt sind, sehen die Sänger Klebers Komposition immer noch als Herausforderung an. „Die zeitgenössische atonale und komplexe Musik ist sehr anspruchsvoll“, sagt Ohoude Khadr, die mit ihren Sängern in Kairo die Chorpartien einstudiert hat, „aber in diesem Jahr klingt es reifer.“ Um die Proben zu begleiten, war Dekanatskantor Wolfgang Kleber eigens nach Kairo gereist. „Es ist für uns eine ganz neue Welt der Musik“, so die junge Musikerin, die an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin ihr Gesangsstudium absolviert hat und an der Deutschen Universität in Kairo eine Musikakademie leitet. Jeder habe „seinen eigenen Zugang“ zu dem Stück gefunden. Gerade, weil man in Ägypten religiöse Auseinandersetzungen erlebt habe, sei es schön für die Chormitglieder zu sehen, „dass es einen Dialog gibt“. Das Projekt wird unterstützt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, von der EKHN, vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, von der Wüstenrot-Stiftung und von der Evangelischen Hochschule Darmstadt.

Die Thematik der „WEG-Farben“ ist angesichts des Weltgeschehens bedeutsamer denn je. Als Solisten sangen die in Neuer Musik erfahrenen Barbara Meszaros (Sopran), Irmhild Wicking (Alt), Andreas Wagner (Tenor) und Thomas Fleischmann (Bass). Irith Gabriely (Klarinette), Misty Schaffert (Orgel) und Samuel Bilger (Schlagzeug) wirken als Instrumentalisten mit. So bilden die Musizierenden selbst das zentrale Thema des Stücks ab:

das Miteinander der Religionen. Denn so hat es Wolfgang Kleber angelegt: als „Oratorium für und mit Menschen jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens“.

Es geht vor allem um Verständigung in dem anderthalbstündigen Stück, das bei der Schöpfung beginnt. Hier gibt Samuel Bilger mit der symbolträchtigen Triangel den Anstoß für den Schöpfungsakt. Die Orgel setzt ein, Chor und Solisten beginnen Psalmen, Suren und Lyrik zu zitieren. Im Zentrum des vertonten Textes steht Lessings „Ringparabel“. Um sie herum sind Zitate aus den alten heiligen Schriften und Poesie aus den drei Religionen von Mittelalter bis zur Moderne gruppiert. Dabei kommen gleichermaßen jüdische, christliche und islamische Dichter und Dichterinnen zu Wort: Maulana Dschalal ud-Din Rumi, Hildegard von Bingen, Else Lasker-Schüler, Martin Merz, Anthony de Mello, Mahmoud Darwish. Die Gäste der Aufführung haben den umfangreichen Text im Heft vor Augen. Die meisten lesen ihn vertieft mit.

Die Chorpartien sind abwechslungsreich. Da flüstern schon mal die Männer ein paar Passagen von der Empore herab ins Kirchenschiff. Da singen Männer und Frauen in Rap-Manier abwechselnd einzelne Wörter. Während es zeitweise eher dissonantisch zugeht, stechen die Seligpreisungen ganz harmonisch und melodios hervor. Mitten im Stück verzaubert die jüdische Musikerin Irith Gabriely das Publikum mit einer Eigenkomposition auf der Klarinette.

Was in der Weltpolitik nicht gelingen will, versucht Wolfgang Kleber auf musikalischem Wege: Mit seinem Oratorium will er ergründen, was Juden, Moslems und Christen eint. Neben den religiösen Schriften haben da auch weltliche Platz. Zehn Jahre lang hat Wolfgang Kleber in alten und aktuellen Quellen gelesen, Texte gesammelt, zusammengestellt und übereinander gelegt. Gefunden hat er eine Antwort: „Die Liebe zu Gott und zu den Nächsten ist das einigende Element.“